

ZU TAC. GERM. 30,1

Die im folgenden erörterte Stelle ist von den Editoren¹⁾ und Interpreten²⁾ der *Germania* des Tacitus unterschiedlich behandelt worden, jedoch ohne daß man sagen könnte, daß sie den Text in überzeugender Weise etabliert oder interpretiert hätten. Statt die ganze Reihe von verschiedenen Meinungen zu durchmustern, wenden wir uns der betreffenden Textstelle sofort zu. Als Basis für unsere Analyse dient die Oxoniensis von M. Winterbottom³⁾:

Ultra hos Chatti initium sedis ab Hercynio saltu inchoant, non ita effusis ac palustribus locis ut ceterae civitates in quas Germania patescit, durant siquidem colles, paulatim rarescunt, et Chattos suos saltus Hercynius prosequitur simul atque deponit. duriora genti corpora, stricti artus, minax vultus et maior animi vigor.

Während sich die Gelehrten vorzugsweise darüber streiten, ob *durant* zu *Chatti* oder *colles* gezogen werden müsse, und dementsprechend, ob *durant* im Sinne von *sedent* oder *perseverant* zu verstehen sei⁴⁾, scheinen sie alle ein sehr wichtiges Moment über-

1) Ich verweise der Kürze halber auf die bibliographische Übersicht in P. Cornelius Tacitus, *Germania*, interpr., hrsg., übertr., komm. u. m. Bibl. vers. v. A. A. Lund, Heidelberg 1988.

2) Cf. W. J. C. Mützell, *Zu Tacitus' Germania*, Zeitschrift für das Gymnasialwesen 10, 1856, p. 716; C. Halm, *Ueber einige controverse Stellen in der Germania des Tacitus*, Sitzungsberichte der königl. bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Classe, 1864, II, p. 32 ff.; F. Ritter, *Bemerkungen zu Tacitus*, Rheinisches Museum N. F. 20, 1865, p. 204 f.; L. Uhrlichs, *Krit. Bemerkungen zu dem älteren Plinius und zu Tacitus*, Rheinisches Museum N. F. 31, 1876, p. 512; K. Meiser, *Kritische Studien zum Dialogus und zur Germania des Tacitus*, Progr. Eichstätt 1871, p. 44; C. Heraeus, *Über einige unbeachtet gebliebene Fehler und controverse Stellen im Texte der Germania des Tacitus*, Festschrift zur Einweihung des neuen Gymnasialverbandes, Hamm 1880, p. 9 f.; W. Sternkopf, *Zu Tacitus' Germania* c. 30, *Berliner philologische Wochenschrift* 42, 1922, p. 237-239; P. Persson, *Kritisch-exegetische Bemerkungen zu den kleinen Schriften des Tacitus*, Skrifter utgivna av K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. 24.4, 1927, p. 106 ff.; O. Westerwick, *Zu Tacitus' Germania*, *Philologische Wochenschrift* 27/28, 1932, p. 781 f.; Th. A. Naum, *Quelques observations de détail sur la Germanie de Tacite*, *Mélanges offerts à Marouzeau*, Paris 1948, p. 448 f.

3) M. Winterbottom et R. M. Ogilvie, *Cornelii Taciti opera minora*, Oxonii 1975.

4) Um die Fragestellung(en) so kurz wie möglich zu umreißen, zitiere ich hier die Bemerkungen von J. G. C. Anderson (*Cornelii Taciti, De origine et situ*

sehen zu haben, nämlich den einschlägigen Kontext. Wer diesen genauer betrachtet, wird nicht umhin können einzusehen, daß er von dem äußeren Erscheinungsbild und inneren Charakter der Chatten handelt: *duriora genti corpora, stricti artus, minax vultus et maior animi vigor*. Oder um es im Sinne der Alten auszudrücken: Tacitus beschäftigt sich mit der Ursache des *habitus corporis* und des *habitus animi* der Chatten, denn das physische Äußere spiegelt das psychische Innere ab und versa vice⁵). Während Tacitus in der ersten Hälfte der *Germania* die gemeinsamen Charakterzüge und das gemeinsame Erscheinungsbild aller Germanen beschreibt⁶) – er hielt sie ja beide für umweltbedingte Ergebnisse⁷) –, behandelt er in der zweiten Hälfte der Schrift die einzelnen Stämme, die irgendwie von der gemeinsamen Tendenz abweichen⁸). Schon nach dieser kurzen Skizze ist es klar, daß der Nachdruck im Zusammenhang (c. 30,1) auf den Worten *duriora corpora* (sc. quam reliquis Germanis) und dementsprechend auf *maior animi vigor* (sc. quam reliquis Germanis) liegt. Denn durch eben diese äußeren und inneren Charakteristika unterscheiden sich die Chat-

Germanorum Liber, Oxford 1938, p. 151) zur Stelle, die die *opinio communis* der Forschung wiedergeben: „*durant*, etc. The punctuation and meaning of this passage are much disputed. It seems best, with Rhenanus, to make *colles* the subject of both verbs, so that *durant* answers to *prosequitur* and *rarescunt* to *deponit* (sic!). The meaning will be, ‘since the hills last (continue, extend) through their territory, only gradually open out, and the Hercynian forest escorts its own Chatti to its limits and sets them down’ (i.e. they end where the hills end). *Durant colles* is a personification, paralleled by Mela 3,78 *non perdurat (Euphrates) in pelagus, verum . . . tenuis rivus despectus emoritur*, and stressed by the anastrophe of *siquidem*, which in post-Augustan Latin is almost always used in the causal sense: the anastrophe also occurs in Pliny (N. H. 2, 173; 11,2, etc.), and Tacitus is fond of placing *quippe, quin etiam, quin immo* in this position. Others punctuate *inchoant; non ita . . . patescit durant, siquidem colles . . . rarescunt*, thus making *Chatti* the subject of *durant* and *colles* that of *rarescunt*, ‘they extend continuously over country that is not so level . . . , since the hills only gradually open out’. But this makes a clumsy and unbalanced sentence; *Chatti durant locis* is a strange expression (recte!); and if *Chatti* be the subject of both *inchoant* and *durant*, a conjunction is needed to connect the two contrasted verbs, while the following *et Chattos suos* seems to imply a different subject for *durant*.“

5) Cf. E. C. Evans, Physiognomics in the Ancient World, Transactions of the American Philosophical Society N. S. 59, 1969, p. 5–101.

6) Cf. A. A. Lund, Neue Studien zum Verständnis der Namensätze in der *Germania* des Tacitus (2,2 und 2,3), Gymnasium 89, 1982, p. 302; ders., Tac. Germ. 46, 1–2, Gymnasium 86, 1979, p. 77 ff.; ders., Zu den Rassenkriterien des Tacitus, Latomus 41, 1982, p. 845–849.

7) Cf. A. A. Lund, Gymnasium 89, 1982, p. 303.

8) Cf. c. 27,2 *nunc singularum gentium instituta ritusque quatenus differant quae(que) nationes e Germania in Gallias commigraverint expeditam*.

ten von den übrigen Germanen (cf. c. 4 *unde habitus quoque corporum. . . idem omnibus: truces et caerulei oculi, rutilae comae, magna corpora et tantum ad impetum valida. laboris atque operum non eadem patientia, minimeque sitim aestumque tolerare, frigora atque inedia[m] caelo solove adsueverunt*).

Es erhebt sich somit die Frage, wie die Chatten ihr andersartiges Aussehen und Wesen bekommen haben. Denn so wie die Textstelle gewöhnlich etabliert wird, wird sie so aufgefaßt, als hätte Tacitus nur eine rein geographische Beschreibung von dem Gebiet der Chatten liefern wollen. Daß man aber in c. 30,1 den Grund der angeblichen Andersartigkeit vermißt, stellt sich u.a. durch die oben zitierte Parallele (c. 4 . . . *caelo solove adsueverunt*) heraus⁹⁾. Und es wird ferner durch die folgende inhaltliche Parallele bestätigt: c. 29,2 *ita sede finibusque in sua ripa, mente animoque nobiscum agunt, cetera similes (sc. Mattiaci) Batavis, nisi quod ipso adhuc terrae suae solo et caelo acrius animantur*¹⁰⁾. Die Mattiaker sind also, weil sie noch in ihrem ursprünglichen Gebiet wohnen, andersartig, und wegen der dort herrschenden klimatischen und geographischen Bedingungen haben sie ein heftigeres Temperament (sc. als die übrigen Germanen). Man vergleiche auch das folgende Beispiel, das auf derselben Auffassung basiert, insofern aber unsere Stelle besser beleuchtet, als auch dort das Verb *durare* verwendet wird: Curt. 7, 3, 6 *locorum asperitas hominum quoque ingenia duraverat*. Hinzu kommt noch Plin. nat. hist. 7,22 (homines in India) *moderato solis vapore durari*¹¹⁾.

Es dürfte nach der oben erwähnten antiken ethnologischen Theorie und den Beispielen einleuchtend sein, daß an unserer Stelle jede Begründung fehlt, warum sich die Chatten von den

9) Cf. K. E. Müller, Geschichte der antiken Ethnographie und ethnologischen Theoriebildung II, Wiesbaden 1980, p. 84; und A. A. Lund (wie Anm. 7).

10) Die Stelle wurde richtig ausgelegt von A. Baumstark, Ausführliche Erläuterung des besondern völkerschaftlichen Theiles der Germania des Tacitus, Leipzig 1880, p. 28: „*Adhuc* gehört nicht zu *animantur* und nicht zu *acrius*, obgleich die Batavi genannt sind *omnium harum gentium virtute praecipui*, sondern blos zu *ipso terrae suae solo et caelo*: weil sie bis auf die Stunde noch im Vaterlande hausen, nicht wie die Bataver in die Fremde zogen. Der Boden ist ihr uranfängliches Eigenthum (*sua terra*) [rectius: ihre Urheimat!], und wirkt auch durch Beschaffenheit und Klima so naturgemäß und kräftigend, daß ein merklicher Unterschied im ganzen Geiste (*animantur*) des Volkes ist . . .“.

11) Cf. auch Agr. 24,2 *solum caelumque et ingenia cultusque hominum haud multum a Britannia differunt*; ann. 13, 34, 2 *Armenii . . . situ terrarum, similitudine morum Parthis propiores conubiisque permixti ac libertate ignota illud magis ad servitium inclinantes*. Siehe ferner Lund (wie Anm. 6) und F. M. Snowden, Blacks in Antiquity, Cambridge Mass. 1970, p. 172 ff.

übrigen Germanen unterscheiden. Diese Begründung läßt sich indessen leicht dadurch gewinnen, daß man eine minimale paläographische Änderung an der Verbalform *durant* vornimmt und diese in *durantur* abändert¹²⁾. Dieser Verbesserungsvorschlag bringt gegenüber der Überlieferung und den sonstigen Behandlungen der Textstelle die folgenden Vorteile mit sich: 1) daß die vorher genannten *Chatti* als Subjekt fungieren; 2) daß wir nach *durantur* einen Punkt setzen können, wodurch wir ein Problem aus der Welt schaffen, das besonders früher den Philologen Schwierigkeiten bereitete, nämlich die sonst notwendige Anastrophe von *siquidem*¹³⁾; 3) daß der Ablativ *non ita effusus ac palustribus locis* als begründend aufgefaßt werden muß, d.h. daß *durare* an dieser Stelle weder lokativischen Sinn (= *sedere*) noch zeitlichen Sinn (= *perseverare*) hat, sondern ein einfaches Verbum agendi ist.

Das Passiv *durantur* muß deshalb im Zusammenhang folgendermaßen interpretiert werden: ‚(die Chatten) werden abgehärtet‘ (sc. wegen des Terrains, das nicht so flach und sumpfig ist wie die übrigen Staaten (= Völkerschaften), in die Germanien sich öffnet). Der Ausdruck *non ita effusus ac palustribus locis* ist demnach eine Taciteische Litotes für *asperioribus atque aridioribus locis*¹⁴⁾; denn die unebene und trockene Landschaft ist es eben, die dem Aussehen und Wesen der Chatten ihre besondere Prägung gibt. Man vergleiche hierzu c. 5,1 *Terra, etsi aliquanto specie differt, in universum tamen aut silvis horrida aut paludibus foeda, humidior qua Gallias, ventosior qua Noricum ac Pannoniam aspicit*. Die Verwendung der Adjektive *humidus* und *ventosus* in diesem Zusammenhang bestärkt uns in der Auffassung, daß es an dieser Stelle nicht um eine meteorologische Beschreibung im modernen Sinne, sondern um eine klimatologische Begründung im Sinne der Alten geht¹⁵⁾.

Jetzt zum *siquidem*-Satz. Es ist einleuchtend, daß der Ausdruck *colles paulatim rarescunt* eine Fortsetzung von *initium sedis*

12) Die Verwechslung von Aktiv und Passiv kommt bekanntlich in allen MSS. häufiger vor, cf. J. Willis, *Latin Textual Criticism*, Urbana 1972, passim. Was speziell die *Germania* betrifft, siehe R. P. Robinson, *The Germania of Tacitus. A Critical Edition*, Middletown, Connecticut 1935, p. 150 f.

13) Cf. Anm. 4.

14) Siehe R. F. Thomas, *Lands and Peoples in Roman Poetry – The Ethnographical Tradition*, Cambridge 1982, p. 127.

15) Cf. Agr. 12,5 *solum praeter oleam vitemque et cetera calidioribus terris oriri sueta patiens frugum, fecundum: tarde mitescunt, cito proveniunt; eademque utriusque rei causa, multus umor terrarum caelique*. Cf. F. M. Snowden (wie Anm. 11) p. 172.

ab Hercynio saltu inchoant bildet und daß dieser Gedanke erst mit den Worten *et Chattos suos saltus Hercynius prosequitur simul atque deponit* beendet wird. Oder um es im Sinne des Tacitus auszudrücken: Der Herkynische Wald ist die Urheimat der Chatten¹⁶⁾ und hat sie deshalb mit seinem gebirgigen Terrain und Hochland durchaus geprägt, obwohl die Gebirge allmählich (*paulatim*) seltener werden (*rarescunt*)¹⁷⁾. Der *siquidem*-Satz enthält dem Vorhergehenden gegenüber also eine Einschränkung und eine Erklärung. Diesen Gedanken können wir im Text dadurch zum Ausdruck kommen lassen, daß wir *si quidem* in zwei Worten schreiben (d. h. ‚denn obwohl‘): *si* bringt die Erklärung¹⁸⁾, *quidem* die Einschränkung¹⁹⁾. Geben wir dem *si quidem*-Satz einen teilweise konzessiven Sinn, vermissen wir aber in der Fortsetzung ein korrespondierendes Glied. Auch dieses läßt sich jedoch unschwer mit einem nur minimalen Eingriff in die Überlieferung dadurch etablieren, daß wir das an sich schwer verständliche *et* in *at emendieren*²⁰⁾.

Aufgrund der oben gegebenen Interpretation und mit den vorgebrachten – paläographisch gesehen – minimalen Änderungen an der Überlieferung ergibt sich folgende sinnvolle Textfassung:

Ultra hos Chatti initium sedis ab Hercynio saltu inchoant, non ita effusis ac palustribus locis (ut ceterae civitates in quas Germania patescit) durantur. si quidem colles paulatim rarescunt, at

16) Wie die Semnonen von ihrem heiligen Haine (cf. c. 39,2 *eoque omnis superstitio respicit, tamquam inde initia gentis*) und die Mattiaker von ihrem Lande (cf. c. 29,2) stammen, so sind auch die Chatten Kinder ihres Landes (zur Autochthonie-Frage siehe A. A. Lund (wie Anm. 7) p. 324 ff.). Vgl. A. A. Lund, Zum Germanenbegriff bei Tacitus, in: Germanenprobleme in heutiger Sicht, hrsg. v. H. Beck, Berlin/New York 1986, p. 78 ff.

17) Nur diese Interpretation macht den Ausdruck *paulatim rarescunt* im Kontext sinnvoll; zu ähnlichem Ergebnis war auch E. Koestermann gekommen (cf. Cornelius Tacitus II/2, Germania – Agricola – Dialogus, Leipzig³1970), denn er schlug vor, ein *quamquam* vor *paulatim* einzusetzen. So wie man die Stelle gewöhnlich auffaßt, steht nämlich *paulatim rarescunt* in einem seltsamen Widerspruch zu *durant siquidem colles*: Die Hügel können ja nicht sowohl sich fortsetzen als auch seltener werden. Kurz: Das Apyndeton enumerativum *durant siquidem colles, paulatim rarescunt* ist eine *Contradictio in adiecto*!

18) Cf. J. B. Hofmann/A. Szantyr, Lateinische Syntax und Stilistik, München 1965, p. 673 f.

19) Cf. R. Kühner/C. Stegmann, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache, Satzlehre, Darmstadt⁶1982, II, p. 802 ff.

20) Cf. ThLL II 1005, 65 ff. und 1006, 71 ff. Das überlieferte *et* ist schwer verständlich, und die Beispiele, die P. Persson (wie Anm. 2) p. 107 bringt, sind keine echten Parallelen, denn sie haben alle dasselbe Subjekt.

Chattos suos saltus Hercynius prosequitur atque deponit: duriora genti corpora, stricti artus, minax vultus et maior animi vigor.

„Auf der anderen Seite von ihnen beginnt das Siedlungsgebiet der Chatten beim Herkynischen Waldgebirge, und die Chatten werden wegen des Geländes, das nicht so flach und sumpfig ist (wie das der übrigen Stammesgebiete, auf die sich Germanien erstreckt) abgehärtet und ausdauernd²¹). Denn obwohl die Hügel nach und nach weniger werden, begleitet das Herkynische Waldgebirge jedoch seine Kinder, die Chatten, den ganzen Weg und endet dort, wo es sie absetzt: Deshalb hat dieses Volk härtere und ausdauerndere Körper²²), sehnige Glieder²³), einen drohenden Blick²⁴) und eine größere geistige Kraft“.

München

Allan A. Lund

ON APULEIUS' METAMORPHOSES

1.12 (Helm p.11, l.6) *ac dum infimum deiectus obliquo aspectu quid rei sit grabatuli sollertia munitus opperior, video mulieres duas*

in fimum (Helm) and *in sinum* (Lipsius) having little to commend them, the straightforward answer is *in humum*; cf. 1.19 *humii prostratus*, 1.4 (13.6) *humii proiectus*, Ov. Am. 3, 6, 67 *oculos in humum deiecta*.

1.14 (13.19) *optimum itaque factu visum est anteluculo furtim evadere et viam licet trepido vestigio capessere*.

21) Cf. ThLL V1, 2295, 33 ff. Siehe auch c. 4 und R. F. Thomas (wie Anm. 14) p. 114 ff.

22) Siehe ThLL V1, 2309, 18 ff. Cf. auch ann. 6, 34, 2 *nam Hiberi Albani- que saltuosos locos incolentes duritiae patientiaeque magis insuevere*.

23) Cf. P. Persson (wie Anm. 2) p. 108 f. Man vergleiche hierzu Corp. Hipp. Περί ἀέρων ὑδάτων τόπων c. 20 (II 74, 8 Littre) ἠρόρωμένα τὰ σώματα (cf. auch ngr. σφιχτοδεμένα ἢ γεροδεμένα [σώματα]).

24) Cf. c. 4 *truces oculi*.